

Die See hatte einen unerwarteten Gast aufgenommen, aber seine Oberfläche hatte ihr Aussehen nicht verändert.

Diese Person war Cuchillo, — der Schakal, der, von seinem Schicksal übel berathen, auf dem Jagdgrunde der Löwen jagen wollte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Als Cuchillo in Folge seines eiligen Rittes in der Nähe der Nebelberge angekommen war, hielt er von Neuem an. Der Bandid hatte die Gegend, die er schon einmal gesehen, nicht vergessen; allein sein von Furcht und Freude erfülltes Herz und das ihm in den Ohren saufende Blut beraubten seine Augen ihres gewöhnlich so scharfen Blicks. Er mußte einen Augenblick Halt machen, um sich zu orientiren.

Erst nach Verlauf einiger Minuten konnte er einen ruhigeren Blick umherwerfen.

Es war noch ganz dunkel, als er in der Nähe der über dem Goldthale sich erhebenden Pyramide ankam, und die feuchten Ausdünstungen des Sees verhüllten sowohl das Thal als den steilen Hügel, auf dem sich das indianische Grabmal befand, mit einem dichten Schleier.

Das dumpfe Rauschen des Wasserfalls, dessen er sich noch erinnerte, war für ihn ein Zeichen, daß seiner Ungewißheit ein Ende macht. Er hatte nicht vergessen, daß der Wasserfall nicht weit von dem Lager in einen Abgrund stürzte.

Er stieg nun ab, um einen Augenblick auszuruhen und den Anbruch des Tages zu erwarten. Kaum hatte er sich aber gesetzt, als ein Gefühl des Schreckens ihn aufspringen machte, wie wenn er sich in der Nähe einer giftigen Schlange befunden hätte. Der Zufall hatte es so gewollt, daß er genau an demselben Orte anhielt, an